

Wiesbadener Monitoring für den Übergang Schule - Beruf

2015



Amt für Soziale Arbeit

Autorenschaft:

Dr. Rabea Krätschmer-Hahn
Heiner Brülle

Impressum:

Herausgeber:
Magistrat der Landeshauptstadt Wiesbaden

**Amt für Grundsicherung und Flüchtlinge
und**

Amt für Soziale Arbeit

Abteilung Grundsatz und Planung
Konradinallee 11 | 65189 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 611 - 31 54 49 | Fax.: +49 (0) 611 - 31 39 51
E-Mail: sozialplanung@wiesbaden.de

Druck: Druck-Center der Landeshauptstadt Wiesbaden

Auflage: 50 Stück

Download: <http://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/sozialplanung-entwicklung/content/beschaefigungsfoerderung.php>

Oktober 2016



Amt für Soziale Arbeit

Inhaltsverzeichnis

I.	VORBEMERKUNGEN	4
II.	SCHULENTLASSENE AUS ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN.....	4
III.	ÜBERGÄNGE AN DIE TEILSEKTOREN BERUFLICHER BILDUNG	11
IV.	VERLÄUFE	18
V.	ZUSAMMENFASSUNG	19

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: SCHULENTLASSENE UND ÜBERGÄNGERINNEN AUS SEK I DER ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN IN WIESBADEN IM ZEITVERLAUF.....	5
ABBILDUNG 2: SCHULENTLASSENE UND ÜBERGÄNGERINNEN AUS SEK I DER ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN IN WIESBADEN, DARMSTADT, OFFENBACH, FRANKFURT AM ENDE DES SCHULJAHRES 2014/15	5
ABBILDUNG 3: SCHULENTLASSENE AM ENDE DES SCHULJAHRES 2014/15 AUS ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN NACH ABSCHLUSSARTEN IN WIESBADEN	6
ABBILDUNG 4: SCHULENTLASSENE AM ENDE DES SCHULJAHRES 2014/15 AUS ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN NACH ABSCHLUSSARTEN IN WIESBADEN, FRANKFURT, DARMSTADT UND OFFENBACH	7
ABBILDUNG 5: SCHULABGÄNGERINNEN AM ENDE DES SCHULJAHRES 2014/15 AUS DEN BETREUTEN ALLGEMEINBILDENDEN SCHULEN DER SCHULSOZIALARBEIT NACH ABSCHLUSSARTEN IN WIESBADEN	8
ABBILDUNG 6: SCHULABSCHLUSS DER UNTER 25-JÄHRIGEN LEISTUNGSBERECHTIGTEN IM SGB II IN WIESBADEN (OHNE SCHÜLERINNEN), DEZEMBER 2015	9
ABBILDUNG 7: ZUSAMMENHANG ZWISCHEN ELB-QUOTE SGB II UND ANTEIL VON SCHULABSOLVENTINNEN OHNE SCHULABSCHLUSS IN 2015, LINKS FÜR ALLE HESSISCHEN KOMMUNEN – RECHTS NUR FÜR HESSISCHE KREISFREIE STÄDTE (DUNKLER PUNKT = LHW WIESBADEN)	10
ABBILDUNG 8: ANFÄNGERINNEN IN DEN TEILBEREICHEN DER INTEGRIERTEN AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IM ZEITVERLAUF IN WIESBADEN	12
ABBILDUNG 9: ANFÄNGERINNEN IN DEN TEILBEREICHEN DER INTEGRIERTEN AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IN 2015/16 ...	13
ABBILDUNG 10: ANFÄNGERINNEN IN DEN TEILBEREICHEN DER INTEGRIERTEN AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IN 2014/2015 NACH SCHULISCHER VORBILDUNG, WIESBADEN.....	14
ABBILDUNG 11: ANFÄNGERINNEN IN DEN TEILBEREICHEN DER INTEGRIERTEN AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IN 2014/2015 NACH SCHUL- UND WOHNORT WIESBADEN, IN %	15
ABBILDUNG 12: ANFÄNGERINNEN IN DEN TEILBEREICHEN DER INTEGRIERTEN AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IN 2014/2015 NACH SCHUL- UND WOHNORT WIESBADEN, ABSOLUTE ZAHLEN.....	16
ABBILDUNG 13: ÜBERGÄNGE DER SCHÜLERINNEN AN HAUPT- UND REALSCHULEN MIT SCHULSOZIALARBEIT DER 9. UND 10. KLASSE IN WIESBADEN AM ENDE DES SCHULJAHRES 2014/2015.....	17
ABBILDUNG 14: ABGÄNGERINNEN UND ABSOLVENTINNEN DER TEILBEREICHE DER INTEGRIERTEN AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG IN 2015 IM VERGLEICH ZUM BESTAND 2015/2016	18

Abkürzungsverzeichnis

AGT	AUSBILDUNGSAGENTUR
AfA	AGENTUR FÜR ARBEIT
BA	BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT
BAE	BERUFSAUSBILDUNG BENACHTEILIGTER
BGJ	BERUFSGRUNDBILDUNGSJAHR
BvB	BERUFSVORBEREITENDE MASSNAHMEN
BzB	BILDUNGSGÄNGE ZUR BERUFSVORBEREITUNG AN BERUFLICHEN SCHULEN
ELB	ERWERBSFÄHIGE LEISTUNGSBERECHTIGTE
EQ	EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG
FIB	FIT FÜR DEN BERUF (MASSNAHME)
HBFS	HÖHERE BERUFSFACHSCHULE
HSA	HAUPTSCHULABSCHLUSS
IABE	INTEGRIERTE AUSBILDUNGSBERICHTERSTATTUNG
KJC	KOMMUNALES JOBCENTER
RSA	REALSCHULABSCHLUSS
SEK	SEKUNDARSTUFE
SGB	SOZIALGESETZBUCH
SSA	SCHULSOZIALARBEIT

I. Vorbemerkungen

Das vorliegende Monitoring berichtet über den Übergang von Schule in Beruf für junge Menschen in Wiesbaden. Im Fokus stehen die Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen und ihre Übergänge in die Teilsektoren der beruflichen Bildung. Schließlich sollen auch Verläufe in Form von erfolgreichen Beendigungen oder auch Abbrüchen dargestellt werden.

Die Funktion des Berichts liegt darin, die segmentiert und unverbunden vorliegenden Daten und Informationen der vielfältigen Akteure in diesem Feld zu einem prägnanten Überblick zusammenzuführen. Die Adressaten einer solchen Zusammenstellung von Daten im Themenfeld Übergang Schule - Beruf sind Fachkräfte und institutionelle Akteure sowie auch Politik und eine interessierte Öffentlichkeit.

Die hier zugrunde liegenden Daten basieren auf dem Berichtszeitraum 1. Januar bis 31. Dezember 2015. Es werden in dem vorliegenden Bericht sowohl eigene Daten der Schulsozialarbeit im Amt für Soziale Arbeit, des Wiesbadener Kommunalen Jobcenters, des Amtes für Strategische Steuerung, Stadtforschung und Statistik als auch Daten der Integrierten Ausbildungsberichterstattung des Hessischen Statistischen Landesamtes und der Ausbildungsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit ausgewertet.

Die jeweilig verwendete Datenquelle wird sowohl im Text vermerkt als auch unter den Abbildungen aufgeführt.

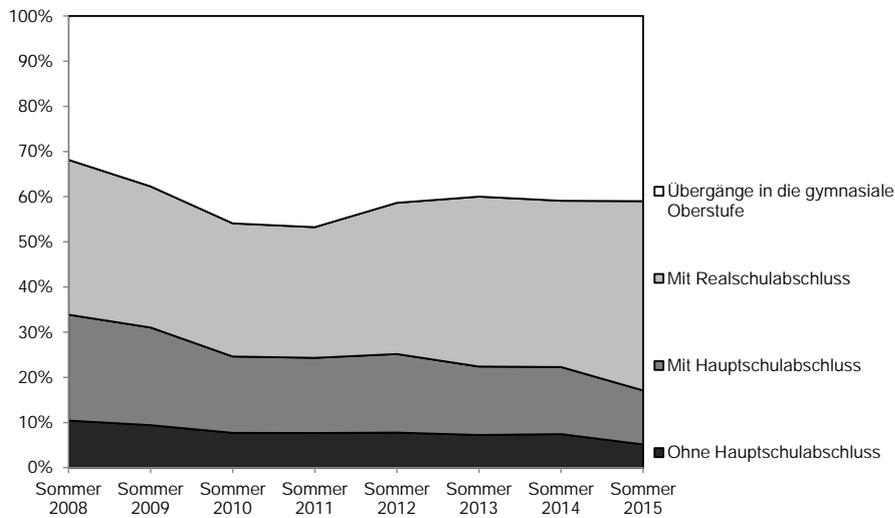
II. Schulentlassene aus allgemeinbildenden Schulen

In diesem Kapitel sollen die Schulentlassenen aus allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden dargestellt werden: Mit welchen Schulabschlüssen verlassen sie die Schulen? Wie unterscheiden sich Jungen und Mädchen in ihren Abschlüssen? Wie sieht ein Rhein-Main-Vergleich aus? Und welche Gruppe von Jugendlichen weist einen erhöhten Anteil von fehlenden Schulabschlüssen auf?

Zuerst sollen nur die Schulentlassenen der allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I¹ betrachtet werden. Das ist auch die Grundgesamtheit, die im weiteren Verlauf des Berichts hinsichtlich ihrer Übergänge in die Sektoren der beruflichen Bildung analysiert werden sollen - empirische Grundlage ist die integrierte Ausbildungsberichterstattung des Hessischen Statistischen Landesamtes.

¹ Die Sekundarstufe I umfasst die Schulstufen der mittleren Bildung, d.h. in Hessen Förderschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien (bis einschließlich Klasse 10). In der hier zugrundeliegenden Datenbasis sind auch die Privatschulen inkludiert.

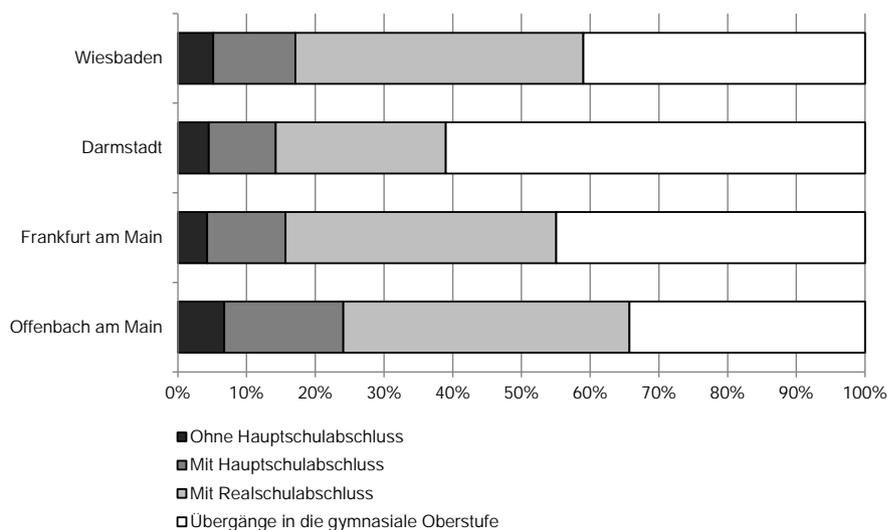
Abbildung 1: Schulentlassene und ÜbergängerInnen aus Sek I der allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden im Zeitverlauf



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Schulentlassene und Übergänger aus der Sekundarstufe I allgemeinbildender Schulen in Hessen 2008-2015, Tabelle 6, eigene Darstellung

Abbildung 1 zeigt, dass von allen Schulentlassenen der Sekundarstufe I im Sommer 2015 (2.510 SchülerInnen) der Anteil derer, die keinen Schulabschluss erlangen, bei 5 % liegt. 12 % erlangen einen Hauptschulabschluss und 42 % erreichen den Realschulabschluss. Weitere 41 % gehen in die gymnasiale Oberstufe weiter.

Abbildung 2: Schulentlassene und ÜbergängerInnen aus Sek I der allgemeinbildenden Schulen in Wiesbaden, Darmstadt, Offenbach, Frankfurt am Ende des Schuljahres 2014/15

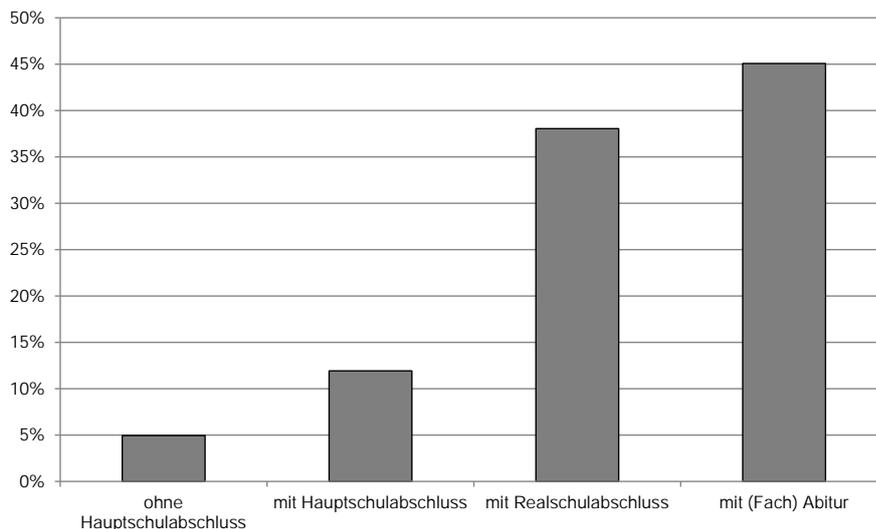


Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Schulentlassene und Übergänger aus der Sekundarstufe I allgemeinbildender Schulen in Hessen 2008-2015, Tabellen 3,4,5,6, eigene Darstellung

Im Zeitverlauf sieht man, dass die Anteile derer ohne Schulabschluss und mit Hauptschulabschluss deutlich gesunken sind, während die Anteile derer mit Realschulabschluss und Übergang in die gymnasiale Oberstufe analog angestiegen sind.

Im regionalen Vergleich fällt auf, dass Wiesbaden einen leicht erhöhten Anteil von Jugendlichen aufweist, der die Schule mit Realschulabschluss verlässt und einen mittleren Wert im Anteil derjenigen, die weiter die gymnasiale Oberstufe besuchen. Der Anteil derer ohne Schulabschluss ist in Offenbach etwas höher. Zu beachten ist in diesem Kontext aber auch die unterschiedliche Zusammensetzung der Schülerschaft je nach Schulstandort der Städte: Insbesondere Darmstadt bietet sehr vielen GymnasialschülerInnen aus dem Umkreis Platzkontingente an ihren Schulen, so dass ein Großteil der Schülerschaft nicht in Darmstadt wohnt, sondern einpendelt. Somit haben die vier Städte unterschiedliche Bedeutungen als Schulstandort für die eigene Versorgung und die Umgebung und damit verbunden ein differierendes Angebot an Schulen (eine genauere Analyse erfolgt für die beruflichen Schulen im nächsten Kapitel).

Abbildung 3: Schulentlassene am Ende des Schuljahres 2014/15 aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussarten in Wiesbaden



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Schulentlassene aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Hessen am Ende des Schuljahres 2014/2015, Tabelle 6, eigene Darstellung, N=2.625

Betrachtet man nun alle Schulentlassene (Sek I und Sek II²) am Ende des Schuljahres 2014/2015 sieht die Verteilung nur geringfügig anders aus (2.625 Personen): 5 % aller Schulentlassenen in Wiesbaden beenden die allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss³, 12 % erreichen einen Hauptschulabschluss, 38 % einen Realschulabschluss und sogar 45 % absolvieren das (Fach-)Abitur.

Die Verteilung der Abschlüsse in Wiesbaden ist sehr ähnlich zu der in Frankfurt, während Darmstadt einen enorm hohen Anteil an AbiturientInnen verzeichnet und Offenbach den

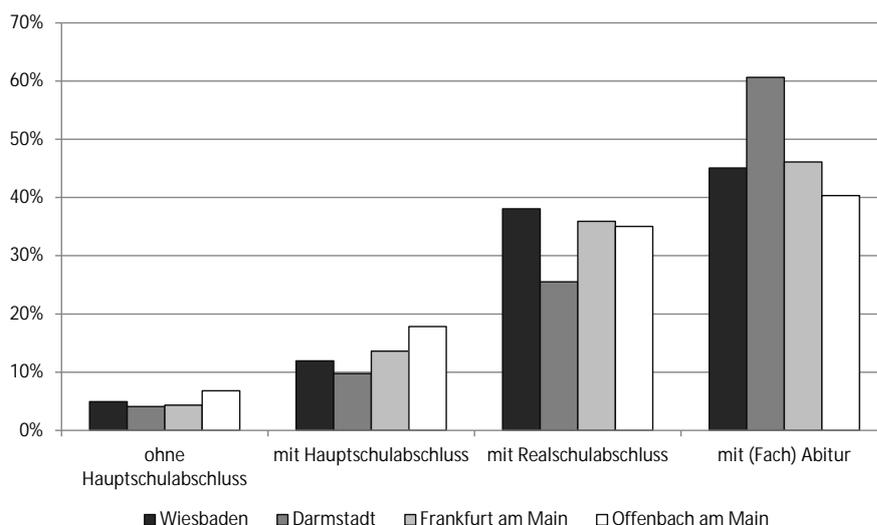
² Die Sekundarstufe II der allgemeinbildenden Schulen umfasst die gymnasiale Oberstufe.

³ Darunter auch die Personen mit einem Förderschulabschluss - so auch in den folgenden Darstellungen der Gruppen „ohne Schulabschluss“.

geringsten - in Kombination mit einem erhöhten Anteil von Schulentlassenen ohne Hauptschulabschluss - aufweist.

Die Abschlüsse variieren auch geschlechtsspezifisch: Während in der Tendenz in allen Städten mehr junge Frauen das Abitur machen, sind sie bei den Personen ohne Hauptschulabschluss unterrepräsentiert.

Abbildung 4: Schulentlassene am Ende des Schuljahres 2014/15 aus allgemeinbildenden Schulen nach Abschlussarten in Wiesbaden, Frankfurt, Darmstadt und Offenbach



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Schulentlassene aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in Hessen am Ende des Schuljahres 2014/2015, Tabelle 6, eigene Darstellung

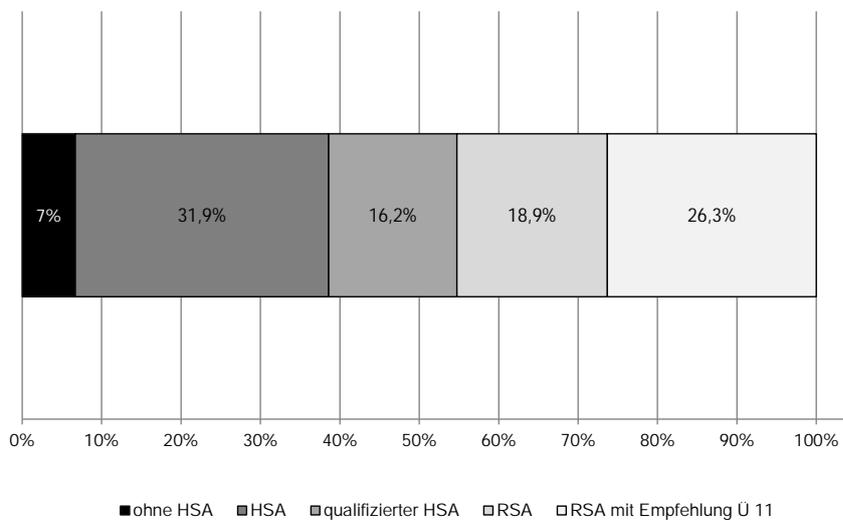
Schaut man sich die Abschlüsse der Schulentlassenen an, die von der Schulsozialarbeit begleitet werden (841 Personen), so zeigt sich eine andere Verteilung, was nicht überrascht, da Schulsozialarbeit nicht an Gymnasien und nur an zwei kleinen Realschulzweigen angeboten wird: Denn die Schulsozialarbeit hat die Aufgabe „jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, (...) im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische Hilfen (...) anzubieten, die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern“.⁴ - gemäß ihrer gesetzlichen Grundlage des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (Sozialgesetzbuch VIII). D.h. die Schulsozialarbeit begleitet in Wiesbaden nahezu 100% aller prognostizierten Hauptschul- und Förderschulabsolventinnen und -absolventen an sechs Integrierten Gesamtschulen, drei Haupt- und Realschulen und drei Förderschulen, darunter auch die Realschulabsolventinnen und -absolventen, die die Wiesbadener Integrierten Gesamtschulen besuchen sowie die Schülerinnen und Schüler, die im Rahmen der Koordinierungsstelle im Übergang Schule-

⁴ Geschäftsbericht der Schulsozialarbeit Wiesbaden für das Jahr 2015, S. 2; abrufbar unter: https://www.wiesbaden.de/vv/medien/merk/51/schulsozialarbeit/Geschaeftsbericht_der_Schulsozialarbeit_Wiesbaden_2015.pdf

Beruf an den beruflichen Schulen erreicht werden⁵, um sie bei einem guten Schulabschluss zu unterstützen und den Übergang in berufliche Bildung zu begleiten.

7 % der begleiteten Jugendlichen erreichen keinen Schulabschluss, 32 % erreichen einen Hauptschulabschluss, 16 % erreichen einen qualifizierten Schulabschluss, 19 % beenden die Schule mit einem Realschulabschluss und sogar 26 % erhalten darüber hinaus noch eine Empfehlung für die gymnasiale Oberstufe.

Abbildung 5: SchulabgängerInnen am Ende des Schuljahres 2014/15 aus den betreuten allgemeinbildenden Schulen der Schulsozialarbeit nach Abschlussarten in Wiesbaden



Quelle: Amt für Soziale Arbeit, Abteilung Schulsozialarbeit, Geschäftsstatistik, Wiesbaden, Schuljahr 2014/2015, eigene Darstellung, N=1.003 (ohne Berücksichtigung von 8 Personen mit Förderschulabschluss)

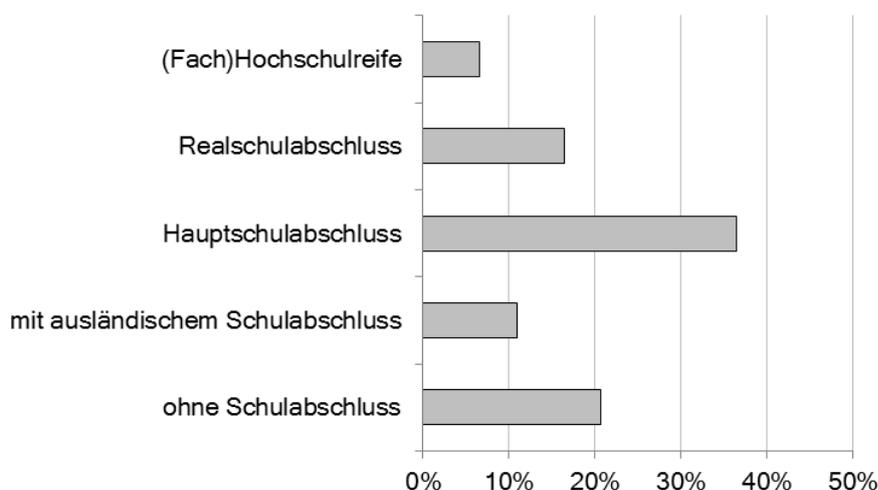
Eine besondere Zielgruppe sind von Armut betroffene Jugendliche, das sind Jugendliche, die in Familien leben, die auf Existenzsicherungsleistungen des SGB II angewiesen sind. Ende 2015 erhalten 2.314 junge Menschen, die zwischen 15 und unter 25 Jahre alt sind und nicht mehr zu Schule gehen, Leistungen des SGB II.

Diese Gruppe der Leistungsberechtigten nach SGB II ist generell von einem geringen Schulabschlussniveau und auch einem überwiegend schon langem Bezug von Grundsicherungsleistungen gekennzeichnet. 21 % dieser jungen Menschen verfügen über keinen Schulabschluss, 11 % verfügen über einen ausländischen Schulabschluss, 37 % besitzen einen Hauptschulabschluss, 16 % haben einen Realschulabschluss und 6 % haben das (Fach-)Abitur absolviert.⁶

⁵ Vgl. Geschäftsbericht der Schulsozialarbeit Wiesbaden für das Jahr 2015, S. 2; abrufbar unter: https://www.wiesbaden.de/vv/medien/merk/51/schulsozialarbeit/Geschaeftsbericht_der_Schulsozialarbeit_Wiesbaden_2015.pdf

⁶ Für die verbleibenden 9 % liegen keine Angaben zum Schulabschluss vor.

Abbildung 6: Schulabschluss der unter 25-Jährigen Leistungsberechtigten im SGB II in Wiesbaden (ohne SchülerInnen), Dezember 2015

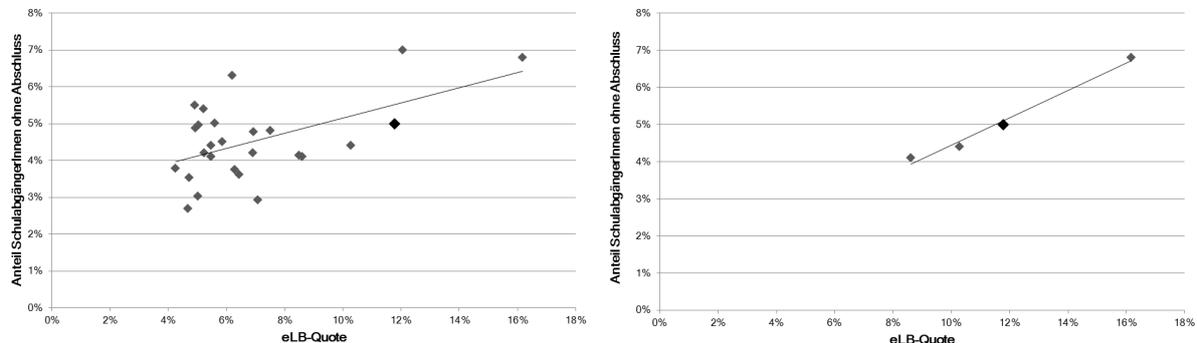


Quelle: Amt für Grundsicherung und Flüchtlinge, Wiesbaden, eigene Berechnungen und Darstellung, N=2.314

Es wird deutlich, dass sich im Leistungsbezug des SGB II überproportional zur Gesamtbevölkerung viele Jugendliche befinden, die über keinen oder nur einen Hauptschulabschluss verfügen. Insgesamt befinden sich 19 % aller Wiesbadener Jugendlichen im Alter von 15-17 Jahren im SGB II-Bezug und 11 % der 18-24 Jährigen. Es ist empirisch gut nachgewiesen, dass einerseits eine Herkunft aus armen Familien einen negativen Einfluss auf die Bildungsteilhabe hat (s.u.) und andererseits eine geringe Qualifikation das Risiko signifikant erhöht, arbeitslos zu sein.⁷ Es finden sich, gerade im städtischen Kontext, deutliche Zusammenhänge zwischen der SGB II-Quote und dem Anteil von SchulabsolventInnen ohne Abschluss. D.h. in Städten, in denen ein hoher Anteil von erwerbsfähigen Leistungsberechtigten im SGB II zu finden ist, geht auch ein hoher Anteil von SchulabsolventInnen ohne Abschluss ab. Schulabschlussniveau und Grundsicherungsniveau scheinen in einem Zusammenhang zu stehen.

⁷ Vgl. Weber/Weber (2013): Bildung ist der beste Schutz vor Arbeitslosigkeit, in: IAB-Kurzbericht, Heft 4

Abbildung 7: Zusammenhang zwischen eLB-Quote SGB II und Anteil von SchulabsolventInnen ohne Schulabschluss in 2015, links für alle hessischen Kommunen - rechts nur für hessische kreisfreie Städte (dunkler Punkt = LHW Wiesbaden)



Quelle: BA, Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II, aktuelle Eckwerte, Juni 2016, Tabelle 4.4.; IABE, Schulentlassene und Übergänger aus allgemeinbildenden Schulen, Tabelle 6; eigene Darstellung

Lesebeispiel in der rechten Grafik (dunkler Punkt = Wiesbaden): Während 5 % der SchulabgängerInnen die Schule ohne Abschluss verlassen, beziehen 12 % der Wiesbadener Bevölkerung Grundsicherungsleistungen gemäß SGB II. Im Kontext zu den anderen drei Punkten sieht man, dass es einen deutlichen Zusammenhang gibt, dass je höher der Anteil der SchulabgängerInnen ohne Schulabschluss ist, desto höher ist auch der Anteil der SGB II-Beziehenden in der Bevölkerung.

Dass die soziale Herkunft den Bildungserfolg in Deutschland maßgeblich beeinflusst, ist ausreichend erforscht. Beispielsweise Solga stellt heraus, dass schon in der Grundschule, den Ergebnissen der IGLU-Untersuchung zufolge, die Kompetenzen der Kinder nach sozialer Herkunft deutlich differieren und dass diese Ungleichheit auch nicht durch das bestehende Grundschulsystem kompensiert werden kann. Vielmehr zeigt sich auch für den Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule, dass die Wahrscheinlichkeit, für Schülerinnen und Schüler mit einem niedrigen sozioökonomischen Hintergrund auf ein Gymnasium zu gehen deutlich geringer ist als für Schülerinnen und Schüler mit einem hohen sozioökonomischen Hintergrund (bei gleichen Kompetenzen).⁸ Für Wiesbaden konnte dieser Zusammenhang auch in Bezug auf die Bildungsaspirationen sowie die realisierten Bildungsübergänge im Rahmen einer Grundschulbefragung⁹ herausgestellt werden. Dies ist u.a. ein wichtiger Grund für den Einsatz von Schulsozialarbeit und auch die Intention deren Ausweitung auf Grundschulen, da sie der beschriebenen herkunftsbedingten Bildungsbenachteiligung entgegenwirkt.

⁸ Vgl. Solga/Dombrowski (2009): Soziale Ungleichheit in schulische und außerschulische Bildung. Stand der Forschung und Forschungsbedarf, hrsg.: Hans-Böckler-Stiftung, Arbeitspapier 171, S. 13f.

⁹ Schulze/Unger/Hradil (2008): Bildungschancen und Lernbedingungen an Wiesbadener Grundschulen am Übergang zur Sekundarstufe I, Projektgruppe Sozialbericht zur Bildungsbeteiligung c/o Amt für Soziale Arbeit Wiesbaden

III. Übergänge an die Teilsektoren beruflicher Bildung

Neben den erworbenen Schulabschlüssen interessiert in einem nächsten Schritt, wie sich die Übergänge in die Teilsektoren der beruflichen Bildung gestaltet haben:

Wie viele der jungen Menschen gehen in eine betriebliche und wie viele in eine schulische Ausbildung über? Wie hoch ist der Anteil derjenigen, die weiter zur Schule gehen? Und wie viele der Jugendlichen münden ins sogenannte „Übergangssystem“ ein?

Für Wiesbaden werden, gemäß der Datengrundlage der integrierten Ausbildungsberichterstattung, folgende Bildungsgänge ausgewiesen: zwei berufliche Gymnasien, sieben Berufsfachschulen, fünf Berufsschulen, vier Fachoberschulen, eine Fachschule und 13 gymnasiale Oberstufen - insgesamt besuchten diese Schulen in 2014/2015 13.795 SchülerInnen. Ins Verhältnis gesetzt zur Bevölkerung ergibt sich eine Relation von 4,8 %. Vergleicht man das mit den anderen Rhein-Main-Städten findet man sehr ähnliche Relationen auch in Frankfurt (4,8 %) und Offenbach (4,4 %); nur Darmstadt sticht deutlich hervor mit einer Relation von 9,4 %, die wie oben bereits ausgeführt in der Tatsache begründet ist, dass Darmstadt als Standort der beruflichen Bildung für das Umland eine sehr große Bedeutung hat und Plätze bereit stellt.¹⁰

Im Schuljahr 2015/2016 haben von allen EinmünderInnen in den Teilbereichen der beruflichen Bildung in Wiesbaden (6.209 Personen) 35 % eine betriebliche Ausbildung aufgenommen, 18 % eine schulische Ausbildung, 34 % gehen weiter zur Schule mit dem Ziel die Hochschulreife zu erwerben und 13 % sind ins Übergangssystem eingemündet.

Das Übergangssystem umfasst, in Anlehnung an die Definition des Konsortiums der Bildungsberichterstattung 2006, alle Ausbildungsangebote, die zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen, aber darauf abzielen, eine Verbesserung der individuellen Kompetenzen von Jugendlichen zur Aufnahme einer Ausbildung herzustellen. Hier münden vermeintlich all die Jugendlichen ein, die keine betriebliche oder schulische Ausbildung aufnehmen konnten oder nicht weiter zur allgemeinbildenden Schule gehen.¹¹

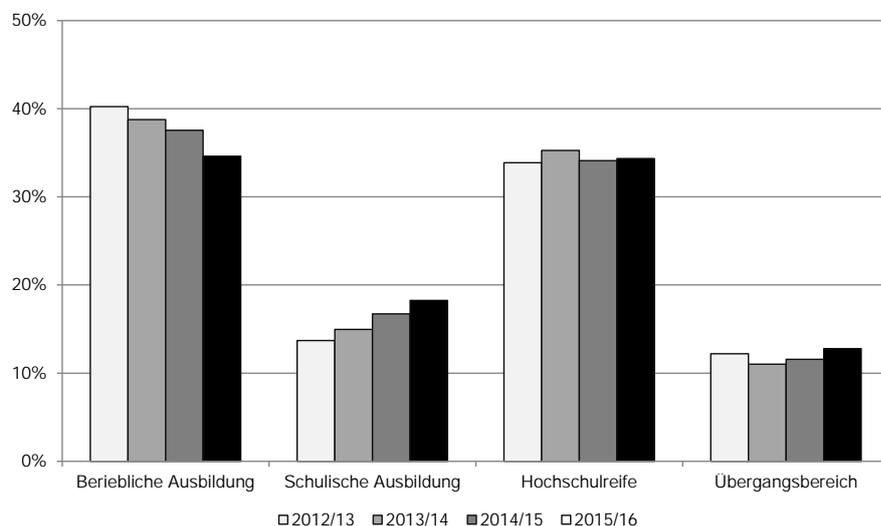
Im Zeitverlauf sieht man, dass der Anteil der AnfängerInnen bei den betrieblichen Ausbildungen zurückgegangen ist, während er bei den schulischen Ausbildungen analog gestiegen ist. Das bildet sich auch in den absoluten Zahlen ab: Während 2012/2013 2.598 Jugendliche im dualen System der Berufsschulen begonnen haben, waren es in 2015/2016 nur noch 2.133 Jugendliche. Das schulische Angebot ist allerdings auch ausgebaut worden: statt 2012/2013 884 SchülerInnen fingen hier in 2015/2016 schon 1.134 Jugendliche an. Die

¹⁰ Zahlen der Schulen und Schüler: HSL, Integrierte Ausbildungsberichterstattung für Hessen - Ergebnisbericht 2015, Tabelle A 13 / Zahlen zur Bevölkerung: Homepages der Städte, Stand Dezember 2015

¹¹ Vgl. Weishaupt/Krätschmer-Hahn/Schwarz/Tillmann (2012): Optimierung des Übergangsbereichs in Hessen, beauftragt vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, S. 3

Zahlen im Bereich der Hochschulreife (2.186 - 2.133) und des Übergangssystems (788 - 793) sind recht stabil.

Abbildung 8: AnfängerInnen in den Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung im Zeitverlauf in Wiesbaden



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Ergebnisse aus dem Projekt Verstetigung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Anfänger und Bestände, Tabelle 6, eigene Darstellung

Interessant ist an diesem Phänomen, dass parallel zu diesem Rückgang aber weiterhin offene Ausbildungsstellen zu verzeichnen sind - genauso wie unversorgte Jugendliche. Diesen Mismatch kann man wie folgt beschreiben:

Ein Vergleich mit den offenen Ausbildungsstellen laut Bundesagentur für Arbeit (BA) im Vergleich mit den unversorgten Jugendlichen sieht wie folgt aus - laut IABE (siehe Grafik zuvor) haben 2.138 Jugendliche eine betriebliche Ausbildung im Ausbildungsjahr 2015/2016 aufgenommen; im Vergleich dazu weist die Statistik des Ausbildungsstellenmarktes der BA 1.517 gemeldete Berufsausbildungsstellen im Berichtsjahr aus. Die Differenz erklärt sich dadurch, dass unter den gemeldeten Berufsausbildungsstellen nur zu besetzenden Berufsausbildungsstellen für anerkannte Ausbildungsberufe gezählt werden, für die Vermittlungsaufträge erteilt wurden.¹²

Von diesen 1.517 gemeldeten Stellen waren im Mai 2016 noch 807 unbesetzt. Demgegenüber stehen 689 unversorgte BewerberInnen in der gleichen Statistik.

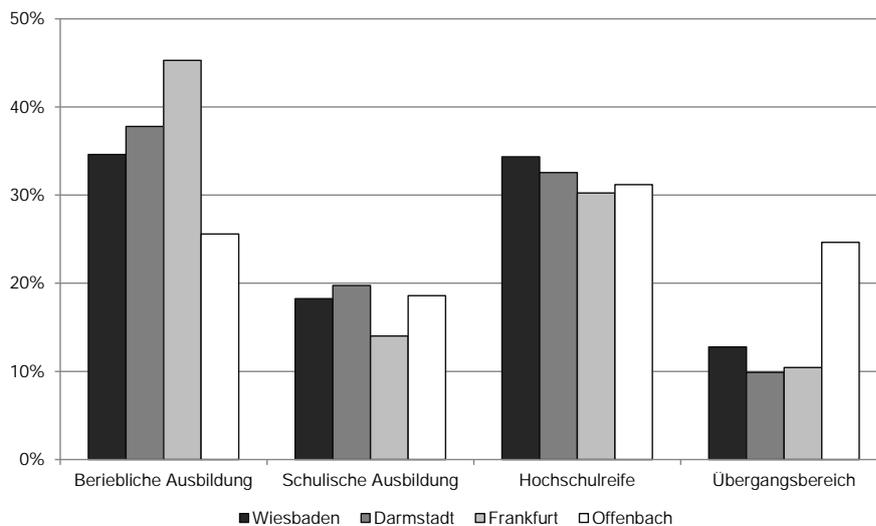
Diese Zahlen der gemeldeten Ausbildungsstellen und der unversorgten BewerberInnen suggerieren, dass es in etwa so viele Ausbildungsstellen wie BewerberInnen gibt und nur ein Mismatch nach gewünschten Berufen¹³ bzw. Qualifikationen in geringem Maße vorliegt.

¹² Vgl. BA: Glossar der Ausbildungsstellenmarktstatistik, S. 7, abrufbar unter: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Glossare/Generische-Publikationen/BB-Glossar-Gesamtglossar.pdf>

¹³ Die Berufswünsche der Jugendlichen sind recht stabil: Auch in 2015 war der Hauptberufswunsch der jungen Männer Kfz-Mechatroniker, gefolgt von Kaufmann im Einzelhandel bzw. im Büromanagement, während es bei

Allerdings ist diese statistische Darstellung irreführend, denn es gibt außer den gemeldeten Berufsausbildungsstellen auch offen gebliebene Stellen, die nicht gemeldet sind - ebenso wie es eine Vielzahl von Jugendlichen gibt, die entweder als BewerberInnen mit Alternative gezählt werden (hier werden bspw. auch Fördermaßnahmen des SGB II als Alternative eingerechnet, die keinen unmittelbaren Bildungscharakter aufweisen oder die Chancen auf dem Ausbildungsmarkt erhöhen) oder die gar nicht erst als BewerberInnen auf Ausbildungsstellen gezählt werden (gezählt werden nämlich nur „aussichtsreiche“ Jugendliche für eine Berufsausbildungsstelle, denen keine Einschränkung in der „Ausbildungsreife“ zugesprochen wird). Somit gibt es eine erheblich größere Zahl an Jugendlichen, die keine Berufsausbildung absolvieren und für die der Übergang in den Arbeitsmarkt dadurch sehr limitiert ist. Deshalb werden für unsere Betrachtung die IABE Daten zugrunde gelegt, denn diese umfassen alle Jugendlichen einer bestimmten Abschluss- bzw. Übergangskohorte und geben damit einen deutlich zutreffenderen Überblick über den Übergangsbereich Schule - Beruf als das Daten der BA tun können.

Abbildung 9: AnfängerInnen in den Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung in 2015/16



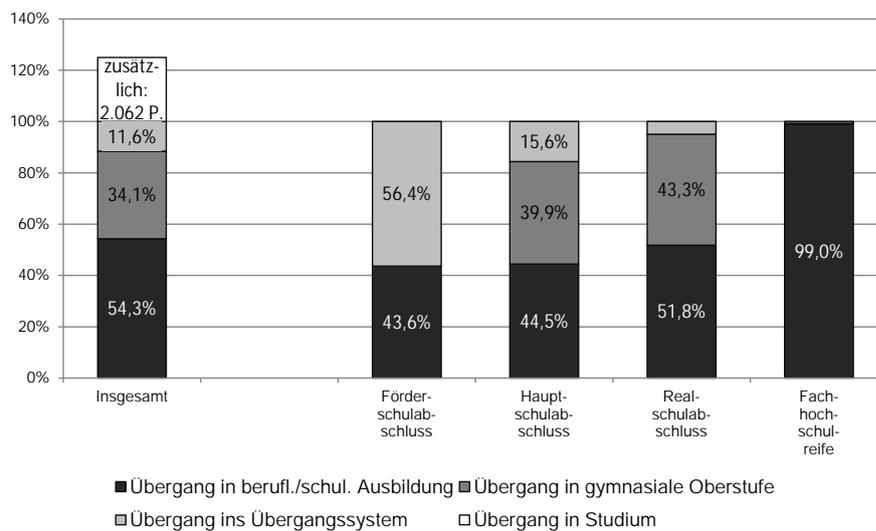
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Ergebnisse aus dem Projekt Verstetigung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Anfänger und Bestände, Tabellen 3-6, eigene Darstellung

So zeigt ein Vergleich der AnfängerInnen in den Teilbereichen der beruflichen Bildung zwischen den Rhein-Main-Städten der IABE, dass Frankfurt einen deutlich höheren Anteil an betrieblichen Ausbildungen aufweist und Offenbach einen sehr hohen Anteil an AnfängerInnen im Übergangsbereich hat.

den jungen Frauen die medizinische Fachangestellte oder auch die beiden Arten der Kauffrau war (BA Statistik: Gewünschte Top 10 Berufsausbildungsstellen der gemeldeten BewerberInnen).

In welchen Zielbereich der beruflichen Bildung der Übergang erfolgt, hängt stark von dem erlangten Schulabschluss ab: Je geringer dieser ist, umso größer ist auch das Risiko, zunächst in das Übergangssystem zu münden, da keine Aufnahme einer Berufsausbildung möglich ist.

Abbildung 10: AnfängerInnen in den Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung in 2014/2015¹⁴ nach schulischer Vorbildung, Wiesbaden



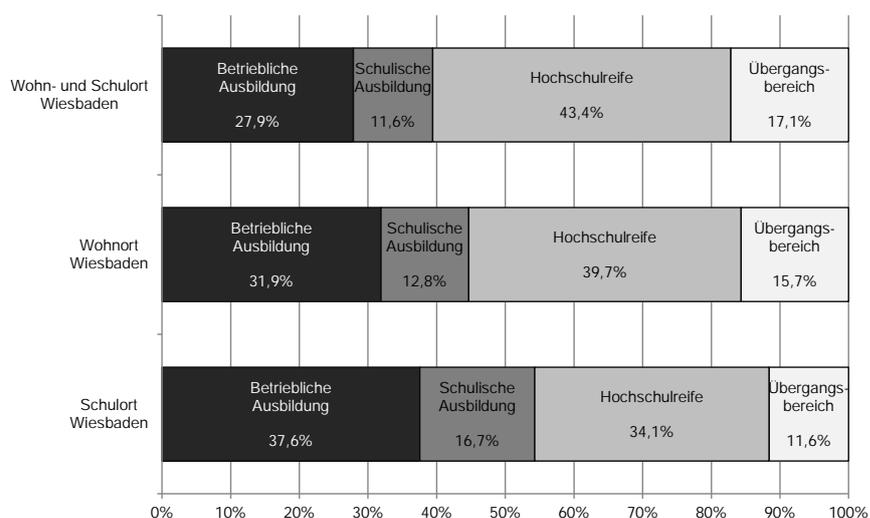
Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Ergebnisse aus dem Projekt Verstetigung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Anfänger nach schulischer Vorbildung, Tabelle 6, eigene Darstellung

Im Folgenden soll ergänzend gegenübergestellt werden, wie die AnfängerInnen nach den Zielbereichen verteilt sind, wenn man sie nach Schulort Wiesbaden, Wohnort Wiesbaden und Schul- und Wohnort Wiesbaden unterscheidet.

Abbildung 11 zeigt, dass für die Jugendlichen mit Wohnort Wiesbaden die Übergänge in den Zielbereich „Berufsausbildung“ geringer ausfallen, parallel steigt der Anteil der Übergänge in „Hochschulreife“ und den „Übergangsbereich“. D.h. Wiesbaden bietet gerade auch für einpendelnde Jugendliche eine gute Möglichkeit der Aufnahme ins duale System. Aber natürlich entsteht aus dieser Möglichkeit für einpendelnde Jugendliche auch eine gewisse Konkurrenz für die einheimischen Jugendlichen auf dem Wiesbadener Ausbildungsmarkt.

¹⁴ Die Daten für das Schuljahr 2015/2016 liegen erst im Oktober 2016 vor.

Abbildung 11: AnfängerInnen in den Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung in 2014/2015¹⁵ nach Schul- und Wohnort Wiesbaden, in %



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Ergebnisse aus dem Projekt Verstetigung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Anfänger nach Schul- und Wohnort, Tabelle 6, eigene Darstellung

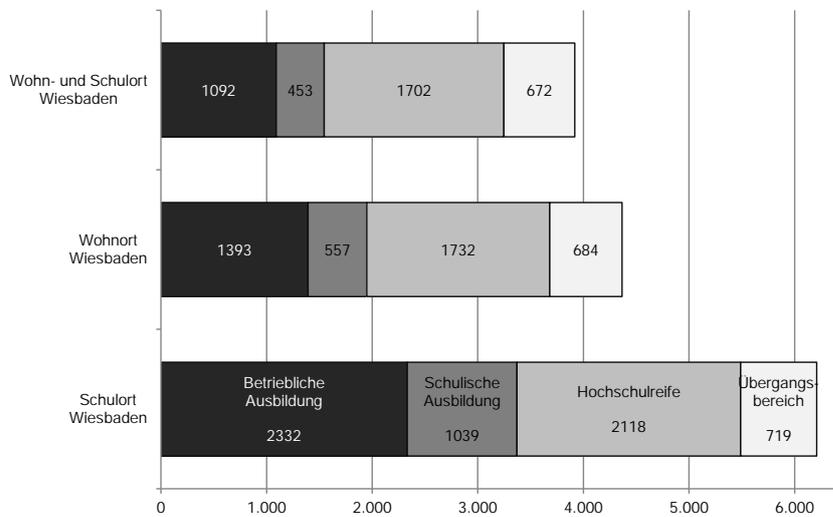
Die AnfängerInnen in schulischen und betrieblichen Ausbildungen sind in kreisfreien Städten tendenziell überrepräsentiert, denn hier finden sich viele Betriebe und berufliche Schulen. So zeigt die IABE generell hohe Pendlerbewegungen im Zielbereich I (schulische und betriebliche Ausbildungen) der Städte, die ein attraktiver Ausbildungsort für Jugendliche aus dem Umland sind.¹⁶

Die absoluten Zahlen belegen (Abbildung 12): 2.332 Jugendliche beginnen im dualen System an einer Berufsschule in Wiesbaden, von denen 1.092 Jugendliche auch in Wiesbaden wohnen. Weitere 301 Jugendliche aus Wiesbaden beginnen in einem anderen Kreis ihre Ausbildung im dualen System - also 13 % pendeln für den Berufsschulbesuch im Rahmen ihrer betrieblichen Ausbildung in einen anderen Kreis.

¹⁵ Die Daten für das Schuljahr 2015/2016 liegen erst im Oktober 2016 vor.

¹⁶ Vgl. Hessisches Statistisches Landesamt: Integrierte Ausbildungsberichterstattung für Hessen - Ergebnisbericht 2013, S. 39 ff.

Abbildung 12: AnfängerInnen in den Teilbereichen der integrierten Ausbildungsberichterstattung in 2014/2015¹⁷ nach Schul- und Wohnort Wiesbaden, absolute Zahlen



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Ergebnisse aus dem Projekt Verstetigung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Anfänger nach Schul- und Wohnort, Tabelle 6, eigene Darstellung

Es gibt erhebliche Unterschiede zwischen den hier im Bericht verglichenen Rhein-Main-Städten im Hinblick einerseits auf ihre Versorgungsquote der Jugendlichen, die auch in der Stadt wohnen, und andererseits auf den Anteil der einpendelnden Jugendlichen. So ist die Versorgung der in Wiesbaden wohnenden Jugendlichen ausgesprochen gut: 63 % aller AnfängerInnen in den Teilbereichen der IABE in Wiesbaden wohnen auch dort; 37 % der AnfängerInnen kommen somit aus anderen hessischen Kreisen - nur 7 % der in Wiesbaden wohnenden AnfängerInnen in diesem Jahr pendeln in andere hessische Städte bzw. Landkreise.¹⁸ Ganz ähnlich sehen diese Anteile in Frankfurt aus: 53 % der AnfängerInnen wohnen auch in Frankfurt und ebenfalls 7 % pendeln. Während in Offenbach ebenfalls die dort Wohnenden 53 % aller AnfängerInnen ausmachen, müssen aber 26 % der Jugendlichen auch in andere Kreise pendeln - das ist insbesondere in dem Zielbereich „Berufsabschluss“ ein auffälliges Phänomen. In Darmstadt pendeln von den dort Wohnenden sogar nur 4 % in andere Kreise, dennoch machen die eigenen Jugendlichen nur 31 % aller AnfängerInnen aus - d.h. Darmstadt bietet durch sein breites Schulangebot enorm vielen Jugendlichen aus dem Umkreis einen Platz.

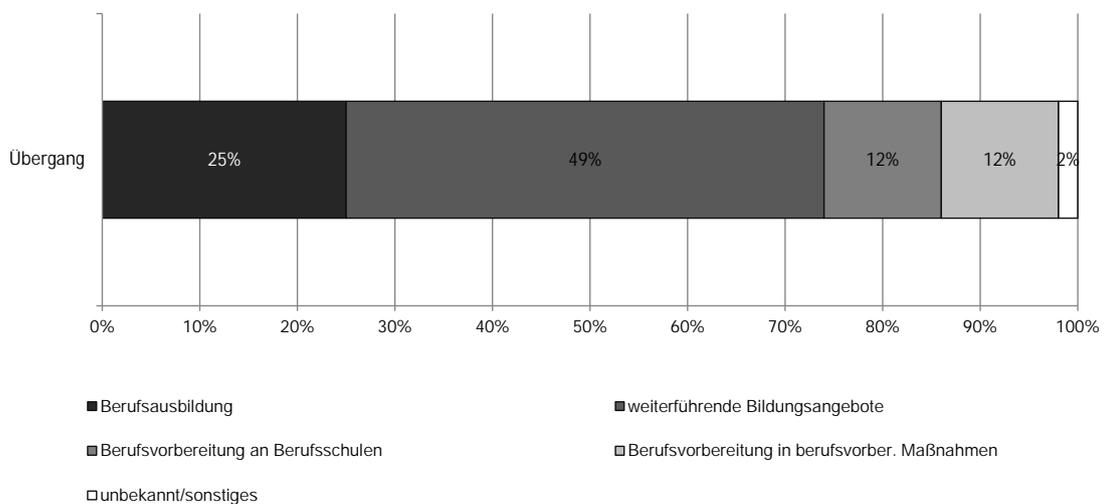
Im Vergleich zu allen oben dargestellten Übergängen in die Teilbereiche der beruflichen Bildung, sollen jetzt auch die Übergänge der SchülerInnen angeschaut werden, die durch die Schulsozialarbeit betreut werden.

¹⁷ Die Daten für das Schuljahr 2015/2016 liegen erst im Oktober 2016 vor.

¹⁸ Unberücksichtigt bleiben in der IABE die Jugendlichen, die in ein anderes Bundesland pendeln.

25 % der AbgängerInnen aus den Wiesbadener Hauptschulen und Integrierten Gesamtschulen gehen in eine Berufsausbildung über. Insgesamt sind es aber doch 24 % der SchülerInnen, die im Anschluss einer Berufsvorbereitung nachgehen und keinen direkten Einstieg in den Ausbildungsmarkt finden. Mit 49 % mündet der größte Teil der AbgängerInnen des Sekundar I-Bereichs mit Schulsozialarbeit in Übergänge weiterführender Bildungsangebote, die zur (Fach)Hochschulreife oder zum mittleren Bildungsabschluss führen.

Abbildung 13: Übergänge¹⁹ der SchülerInnen an Haupt- und Realschulen mit Schulsozialarbeit der 9. und 10. Klasse in Wiesbaden am Ende des Schuljahres 2014/2015



Quelle: Amt für Soziale Arbeit: Übergangsstatistik der Schulsozialarbeit, Wiesbaden, Schuljahr 2014/2015; eigene Darstellung (N=839)

Exkurs: Wie viele der Jugendlichen in Wiesbaden erhalten institutionelle kommunale Unterstützung im Übergangsprozess Schule - Beruf?

Von allen Jugendlichen, die in Wiesbaden wohnen und einen Ausbildungsplatz im dualen System in 2014²⁰ aufnehmen konnten (1.393), haben 23 % (318) eine direkte finanzielle Förderung des Ausbildungsplatzes aus SGB II, VIII oder dem Sonderprogramm der Stadt für ihre Ausbildung erhalten. Weitere 26 % haben zwar eine ungeforderte betriebliche Ausbildung aufgenommen, wurden aber neben der originär zuständigen Agentur für Arbeit durch die Schulsozialarbeit und/oder die Ausbildungsagentur begleitet bzw. unterstützt. D.h. in rund der Hälfte aller Ausbildungsaufnahmen, war die Jugendhilfe oder die Grundsicherung

¹⁹ Berufsausbildung umfasst betriebliche und außerbetriebliche Ausbildungsplätze; weiterführende Bildungsangebote sind BGJ mit Vorvertrag, Fachschulen, Angebote an beruflichen Schulen, andere Sek. Schulen; Berufsvorbereitung an Berufsschulen sind HBFS, BzB, BGJ und teilzeitschulische Bildungsgänge; Berufsvorbereitung in berufsvorbereitenden Maßnahmen meint FIB, AfA oder spezifische Maßnahmen des SGB II
²⁰ Die Daten aus 2015 sind noch nicht alle verfügbar; deswegen wird an dieser Stelle über Daten aus 2014 berichtet.

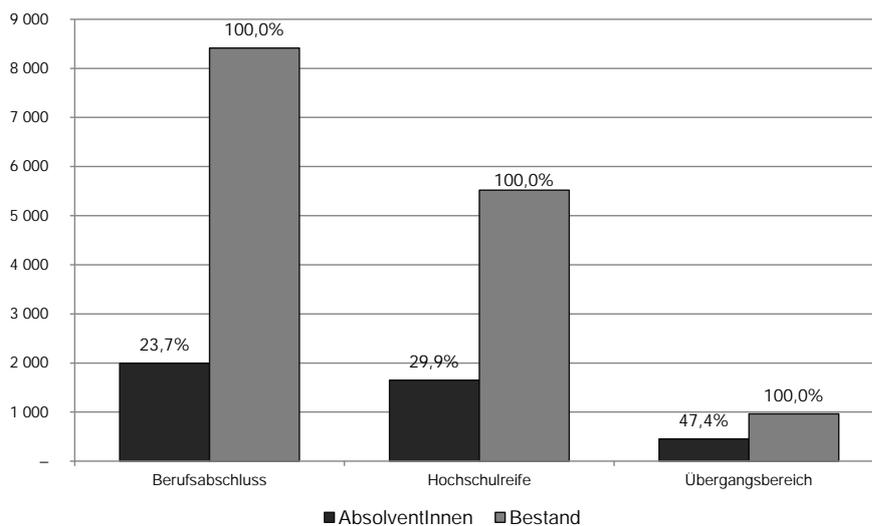
für Arbeitsuchende an der Aufnahme der Ausbildung unmittelbar beteiligt, dies zeigt, dass die kommunale Sozialpolitik in diesem wichtigen Bildungsfeld ein wesentlicher Akteur ist, um benachteiligte junge Menschen zu unterstützen.

IV. Verläufe

Die IABE ermöglicht es auch, durch ausgewiesene jährliche AbgängerInnen²¹ und AbsolventInnenzahlen, eine Relation herzustellen zwischen dem Bestand an Jugendlichen in den jeweiligen Teilbereichen der beruflichen Bildung und den abgehenden Jugendlichen.

Daraus kann man schließen, wieviel Prozent des Bestandes in 2015 den Bildungsgang absolviert („Absolventen“) hat - und man kann annäherungsweise Rückschlüsse daraus ziehen, wie viele Jugendliche im Jahr ihren beruflichen Bildungsgang abbrechen.

Abbildung 14: AbgängerInnen und AbsolventInnen der Teilbereiche der integrierten Ausbildungsberichterstattung in 2015 im Vergleich zum Bestand 2015/2016



Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Statistische Berichte, Ergebnisse aus dem Projekt Verstetigung einer integrierten Ausbildungsberichterstattung für Hessen, Anfänger und Bestände, Tabelle 6, und Absolventen und Abgänger, Tabelle 6; eigene Darstellung

Die Anteile der Absolvierenden sind gerade im Übergangsbereich relativ hoch (47 %), da diese Bildungsgänge eben deutlich kürzer angelegt sind als die anderen (in der Regel ein Jahr; die BFS zwei Jahre). In den Teilbereichen Berufsabschluss und Hochschulreife absolvieren ihren Bildungsgang erfolgreich 24 % bzw. 30 %.

Lesebeispiel der Abbildung 14: In 2015/2016 befinden sich 8.412 SchülerInnen in einer betrieblichen oder schulischen Ausbildung in Wiesbaden und streben damit einen

²¹ Leider sind die Anteile der Abbrechenden - anders als die der Absolvierenden - deutlich unterschätzt und damit nicht verwertbar, da hier nur die Jugendlichen gezählt werden, die ihren Bildungsgang ohne Abschluss, aber mit Abgangszeugnis, beenden. D.h. alle Jugendlichen, die den Bildungsgang unterjährig ohne Zeugnis verlassen, sind in der Statistik nicht enthalten.

Berufsabschluss an. Dieser Bestand umfasst in der Regel drei Jahrgänge bei einer regelhaften Ausbildung. 23,7 % unter ihnen absolvieren erfolgreich den Berufsabschluss.

Vergleicht man diese Werte mit denen anderer Rhein-Main-Städte, so verzeichnen Frankfurt, Darmstadt und Offenbach geringfügig höhere AbsolventInnenanteile in der Berufsausbildung (26 % - 28 %). Im Teilbereich der Hochschulreife ähneln sich die Werte sehr zwischen den Städten, während Frankfurt den höchsten Anteil der Absolvierenden aufweist.

An dieser Stelle ist ein Blick in die Statistiken der Kammern hilfreich, da diese die Vertragslösungen unterjährig erfassen und somit einen realistischeren Eindruck der Abbrechenden vermitteln, den die integrierte Ausbildungsberichterstattung mit ihren Daten nicht leisten kann: Die Handwerkskammer Wiesbaden berichtet für die Wiesbadener Betrieb in 2015, dass 20 % der Auszubildenden ihren Vertrag vorzeitig lösten - bei der IHK²² waren es im selben Zeitraum 10 % - in 2015 waren es 9 % und 20 % (bei jeweils rückläufigen Auszubildendenzahlen).

V. Zusammenfassung

Dieser erste Wiesbadener Bericht zum Übergang von Schule - Beruf versucht, eine Zusammenschau der nur segmentiert vorliegenden institutionellen Daten zu liefern, wie Jugendlichen in Wiesbaden der Einstieg in den Ausbildungsmarkt gelingt.

Dabei können folgende Befunde zusammengefasst werden:

- Aktuell verlassen 5 % aller SchulabsolventInnen die allgemeinbildenden Schulen ohne Schulabschluss. Dieser Anteil ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen.
- Ein deutlich erhöhter Anteil an Jugendlichen ohne Schulabschluss ist auf Leistungen gemäß SGB II angewiesen und findet dort nur erschwert den Zugang zum Ausbildungsmarkt.
- Es gibt die Tendenz zu höheren Bildungsabschlüssen.
- 35 % aller AnfängerInnen in den Teilsektoren der beruflichen Bildung beginnen eine betriebliche Ausbildung - dieser Anteil, sowie die absolute Zahl, ist im Zeitverlauf rückläufig.
- Trotz scheinbar verhältnismäßig vieler freier Ausbildungsplätze gibt es eine Vielzahl von Jugendlichen, die das sog. Übergangssystem besuchen müssen, da sie keinen Ausbildungsplatz haben: im Sommer 2015 waren das in Wiesbaden 962 junge Menschen.

²² Die Zahlen der IHK gehen über das Stadtgebiet Wiesbaden hinaus.

- Die Schulsozialarbeit weist nachdrücklich daraufhin, dass es nach wie vor nicht wenige junge Menschen in Wiesbaden gibt, die durch gute Berufsorientierung ausbildungsbereit und motiviert sind - aber keine betriebliche Ausbildungsstelle finden. Betriebe sollten weiter die Bereitschaft zeigen, den Jugendlichen zuzugestehen, dass Entwicklung - gerade durch eine Ausbildung - noch stattfindet.

Welche Herausforderungen bedeuten diese Ergebnisse für eine soziale Kommunalpolitik in Wiesbaden?

- Die guten Chancen einer qualifizierten betrieblichen Berufsausbildung müssen erhalten und für formal geringer qualifizierte Jugendliche und für junge Menschen aus benachteiligten Bevölkerungsgruppen (z.B. Jugendliche mit Migrationshintergrund²³; Jugendliche mit Existenzsicherungsleistungen) durch den Ausbau von persönlichen Betriebskontakten (wie „Du bist berufen“) und betrieblichen Praktika ausgebaut werden.
- Das breite Unterstützungsportfolio der Wiesbadener Sozialpolitik im Übergang Schule - Beruf und dessen sehr gute Zielgruppenerreichung muss erhalten bleiben; d.h.
 - Schulsozialarbeit und Ausbildungsagentur müssen ihre gute Kooperation mit der Agentur für Arbeit und untereinander fortsetzen und passgenaue Übergangsangebote für junge Menschen bereithalten.
 - Die Platzkapazitäten zur sozialpädagogisch begleiteten außerbetrieblichen Berufsausbildung für schwächere BewerberInnen in Jugendhilfe und SGB II werden auch in absehbarer Zukunft benötigt.
 - Angesichts nicht besetzter betrieblicher Ausbildungsplätze muss das Portfolio kooperativer Ausbildungsunterstützung erweitert werden; neben den etablierten Hilfen wie der „ausbildungsbegleitenden Hilfen“ (abH) und der „assistierten Ausbildung“ sollten Betriebe und institutionelle Akteure in Wiesbaden ermutigt werden neue kreativer Unterstützungsformen für eine erfolgreiche betriebliche Ausbildung benachteiligter junger Menschen zu erproben und umzusetzen.

²³ Vgl. Bertelsmann-Stiftung 2015: Berufsausbildung junger Menschen mit Migrationshintergrund - eine repräsentative Befragung von Betrieben; oder auch die bekannte Studie mit dem Vergleich der Bewerbungen eines deutschen und eines türkischen Jugendlichen mit gleicher Qualifikation: Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2014): Diskriminierung am Ausbildungsmarkt - Ausmaß, Ursachen und Handlungsperspektiven

Weitere Veröffentlichungen:

Wiesbadener Geschäfts- und Eingliederungsbericht SGB II - Jahresbericht 2015:

<http://www.wiesbaden.de/leben-in-wiesbaden/gesellschaft/sozialplanung-entwicklung/content/beschaefigungsfoerderung.php>

Geschäftsberichte der Schulsozialarbeit:

<http://www.wiesbaden.de/vv/oe/02/51/schulsozialarbeit/141010100000172061.php>

